

## «Junge Menschen sind nicht stumm! »

Von der Vertretung zur Verstärkung: Ein neues Modell für das Engagement junger Menschen in Simbabwe

von Mthokozisi Mabhena

*Mthokozisi Mabhena (26) ist ein Unternehmensentwickler der sich als multitalentierter Kommunikationsberater bei YIELD Trust in Bulawayo, der zweitgrößten Stadt Simbawwes, engagiert. YIELD ist eine jugendorientierte Organisation, die unsere Studienreisegruppe sehr beeindruckt hat. In seinem Beitrag für das fepa Mitteilungsblatt beschreibt Mabhena einen Ansatz, der nicht von den Defiziten junger Menschen ausgeht, sondern uns zum besseren Hinhören auffordert.*

Die aktuelle Volkszählung von 2022 zeigt: Fast zwei Drittel der Bevölkerung Simbawwes sind jünger als 35 Jahre. Aber in Regierung, Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen sind diese jungen Menschen nicht vertreten. Jugendaktivist: innen und zivilgesellschaftliche Organisationen sind angetreten, dies zu ändern. Als Botschafter: innen der jungen Menschen wollen sie diese in all den Bereichen vertreten und für sie überall dort eintreten, wo sie nicht präsent sind.

Ich denke, dass wir unsere Rolle weiterentwickeln müssen: statt «Stimme der Stimmlosen» sollen wir «Verstärker der Stimmen der Ungehörten» sein! Denn junge Menschen sprechen überall in Simbabwe. Bloss: sie werden nicht gehört. Wenn ich also sage, dass junge Menschen nicht stumm sind, dann betone ich, dass sie nicht ohne eigene Stimme sind, sondern bereit zu sprechen. Ihre Stimme wird von den Machthabenden weitgehend ignoriert. Und auch von denen, die sie vertreten wollen!

Ein typisches Beispiel ist folgendes: Wenn ein Projekt zur Sicherung des Lebensunterhalts für Jugendliche in ländlichen Gebieten geplant wird, wird es in den meisten Fällen zwar so konzipiert, dass es den Jugendlichen zugutekommt. Aber das heisst noch lange nicht, dass die Jugendlichen auch bei der Planung und Gestaltung mitwirkten.

### **Wieso Jugendliche nicht gehört werden**

Es gibt verschiedene Faktoren, die zu diesem Phänomen beitragen. Ein Faktor ist der paternalistische Charakter von Macht und Autorität im südlichen Afrika. Was ich aus meiner persönlichen Erfahrung kenne, als ein junger Mensch, der in ländlichen Gebieten aufgewachsen ist, zeigt sich inzwischen auch in den Ergebnissen der Forschung: die große Machtdistanz im südlichen Afrika führt zu einem paternalistischen Ansatz im Hinblick auf die Beteiligung junger Menschen. Leute mit Macht und Autorität führen Aktivitäten für junge Menschen durch, ohne dass die jungen selber wirklich involviert sind. Diese Leute gehen

einfach davon aus, dass sie wissen, was für junge Menschen gut ist. Und dass sie das besser wissen als die jungen Menschen selbst.

Das niedrige Bildungsniveau besonders von jungen Menschen auf dem Land und aus einkommensschwachen Familien ist tatsächlich ein weiterer Faktor, der die Entscheidung über die Köpfe der Jugendlichen hinweg befeuert. Oft öffnet sich dann ein Graben zwischen den Jugendlichen und komplexen, technischen Projekten, die für junge Menschen unverständlich und unzugänglich bleiben. Diese Projekte sind zwar ausgerichtet, junge Menschen zu involvieren. Aber ohne sie zu fragen, wie und wofür sie sich engagieren wollen.

Diese Faktoren haben zweierlei Folgen. Erstens erwecken die Projekte oder politischen Maßnahmen den Anschein, dass junge Menschen konsultiert wurden, obschon ihre Beteiligung nur dekorativ blieb. Und zweitens verdecken sie die Energie und Initiative der jungen Menschen. Diese werden als stumm und antriebslos vorgestellt. In Wahrheit wurden sie systematisch und strukturell zum Schweigen gebracht.

Statt an die Stelle von Jugendlichen zu treten und Jugendliche dekorativ zu überhöhen oder unsichtbar zu machen, sollten Initiativen, die für Jugendliche da sein wollen, die Mächtigen dazu bringen, dass sie den jungen Menschen zuhören. Darum dürfen diejenigen, die junge Menschen vertreten, nicht Ersatz für deren Stimme sein, sondern Verstärker.

### **Gute Beispiele gibt es**

Insgesamt haben die jüngsten humanitären Maßnahmen in Simbabwe gezeigt, dass "Jugendprojekte" von jungen Menschen sehr wenig angenommen werden und dass die Quote der Abbrüche hoch ist. Unsere eigene Arbeit mit YIELD Trust und auch Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass es möglich ist, jungen Menschen vor Ort die Möglichkeit zu geben, dass sie Interventionen gestalten und steuern, dass sie Schulungen leiten, dass sie wertvolle Beiträge in Beiräten einbringen und sogar kluge Entscheidungen bei der Auswahl der zu finanzierenden Programme treffen. Wir haben z.B. einen Jugendbeirat zum Stadtrat von Bulawayo geschaffen. Dieser Schatten-Jugendbeirat tagt direkt im Stadtratsamt von Bulawayo und berät die Behörden und Amtsträger: innen in Fragen der Jugendarbeit. Ein guter Ansatz ist auch das «Youth Sounding Board» der EU-Delegation in Simbabwe. Hier berät eine Gruppe junger Menschen aus Simbabwe die Delegation in Sachen Jugendengagement.

Das sind Schritte auf der «Leiter der Partizipation». Doch es gibt noch einige Stufen, die wir erklimmen müssen und können bis wir den vollen Wert des Jugendengagements ernten.